

Die neuen Büros sind bezogen

Die „Lichtblick“-Seniorenhilfe hat ihre Räumlichkeiten nun am Westlichen Stadtgraben 3

Von Angelika Gabor

Deggendorf. In den vergangenen zwei Wochen haben die Mitarbeiter der „Lichtblick“-Seniorenhilfe in der Pfleggasse Kartons gepackt und am Westlichen Stadtgraben 3 Papiere und Unterlagen in den neuen Räumen säuberlich verstaut. Nun ist er geschafft, der Umzug, und die Büroräume sind für den Publikumsverkehr geöffnet. „Eine hundertprozentige Verbesserung“, sagt Angelika Färber hocherfreut.

Wesentlich größer, freundlicher und vor allem barrierefrei ist der neue Standort, an dem die Mitarbeiterinnen der „Lichtblick“-Seniorenhilfe jetzt die bedürftigen Rentner aus ganz Niederbayern betreuen. Seit der Verein vor fünf Jahren seine niederbayerische Außenstelle eröffnete, ist die Zahl der betreuten Senioren sprunghaft gestiegen, Tendenz steigend, kein Ende in Sicht. Kein Wunder, denn mittlerweile wissen alle Gemeinden im Bezirk, ebenso die Sozialämter, dass der „Lichtblick“ seinem Namen wirklich alle Ehre macht. Schnell und unkompliziert wird Rentnern geholfen, die einen Antrag stellen und deren Bedürftigkeit nachgewiesen ist – etwa all jene, die Grundsicherung beziehen.

Büros für Gespräche

In der Pfleggasse platzte das 60-Quadratmeter-Büro aus allen Nähten, und es war eine glückliche Fügung, als die sehr zentral gelegenen neuen Räume gefunden wurden. Nach einigen Umbauarbeiten bieten die Büros mit Küche und Aufenthaltsloungelounge optimale Voraussetzungen für die Mitarbeiter, vor allem aber für die Senioren. „Wir haben jetzt separate Büros, in denen wir bei Gesprächen die Türe schließen und so eine intime Atmosphäre herstellen können“, merkt Renate Stettmer an. Für viele Rentner sei es ein psychischer Kraftakt zu ihrer Bedürftigkeit zu stehen und um Hilfe zu bitten. „Dahinter stecken immer Einzelschicksale, die sich dennoch oft sehr ähnlich sind. Von Altersarmut betroffen sind meist Frauen, die zwar ihr ganzes Leben lang gearbeitet haben, aber eben in schlecht bezahlten Jobs, in Teilzeit oder auf geringfügiger Basis. Meist haben sie das Familienleben gemangelt, Kinder erzogen, Angehörige gepflegt, dem Partner den Rücken freigehalten. Dann verlieren sie den Partner, durch Tod oder Scheidung, und ihre eigene Rente reicht nicht einmal zum Decken der laufenden Kosten“, nennt Angelika Färber beispielhafte Lebensläufe. Natürlich gebe es auch genügend arme Männer, aber überwiegend seien eben Frauen betroffen.

Und die Spirale lasse sich nicht unterbrechen, wenn es keine Hilfe von außen gibt. „Meist ist das Konto



Freuen sich, dass der Umzug geschafft ist: (v.l.) Birgit Gegenfurtner, Renate Stettmer, Sonja Schnelldorfer und Angelika Färber.

Fotos: Angelika Gabor

mit dem Abzug der Miete und anderen Fixkosten am 10. des Monats leer und dann reicht das Geld nicht einmal mehr für Essen“, beschreibt auch Birgit Gegenfurtner die Schwierigkeiten. Mit Inflation und teuren Energiekosten kommen zusätzliche Belastungen auf die Menschen zu. „Im Moment sind es 1300 Senioren, denen wir eine neue Perspektive geben dürfen. Aber die Dunkelziffer der armen Rentner ist weit höher“, dessen ist sich Sonja Schnelldorfer sicher. Erst wenn der Leidensdruck sehr hoch sei, kämen die alten Menschen. „Dabei müssten sich doch eigentlich die Politiker und die Gesellschaft schämen, dass es überhaupt Rentner gibt, die nicht wissen, wie sie ihren Lebensunterhalt bestreiten sollen. Wir betreuen nur Rentner, also Menschen, die gearbeitet haben und doch sind sie an ihrem Lebensabend gequält von Geldsorgen“, betont Renate Stettmer.

Würde zurückgeben

Alle Mitarbeiter von „Lichtblick“ sind nicht nur Helfer in der Not, sondern in erster Linie Gesprächspartner. Hier können die alten Leute ihr Herz ausschütten, hier wird ihnen vermittelt, dass es keinen Grund gibt für Scham. So wird den Hilfesuchenden ein Stück Würde zurückgegeben. „Lichtblick“ führt die Menschen aber auch aus ihrer Einsamkeit. Denn wer mittellos ist, verschanzt sich oft in den eigenen vier Wänden. „Wer nicht weiß, wie er sein Essen auf den Teller bringen soll, bewegt sich auch nicht in der Gesellschaft, ist meist nicht im Vereinsleben involviert und unter-

nimmt schon gar keine Reisen. Wir wollen auch, dass die Leute wieder unter Menschen kommen und deshalb laden wir zu Ausflügen ein oder zum Frühstück oder Vorträgen“, bekräftigt Angelika Färber.

Dass in den neuen Räumen nun eine Küche und ein Aufenthaltsbereich mit ansprechendem Interieur integriert sind, sei ein weiterer Vorteil der neuen Adresse. „Früher mussten wir immer in ein Gasthaus gehen. Jetzt können wir viel unkomplizierter kleine Veranstaltungen bei uns im Haus organisieren. Und es ist für die Leute wirklich wichtig, raus zu kommen. Hier können sie sich ungezwungen unterhalten. Jeder hat ein ähnliches Schicksal, aber darüber wird nicht lamentiert. Hier geht es darum, Ablenkung zu finden – einfach mal ratschen, für ein paar Stunden die Sorgen vergessen und dann mit einem Lächeln nach Hause gehen“, betont Färber.

Natürlich gebe es auch Leute, die von „Lichtblick“ betreut werden, die Veranstaltungen bewusst meiden. „Das respektieren wir natürlich. Wir drängen niemanden dazu, zu uns zu kommen. Wir hören auch am Telefon zu, schicken Anträge einfach und unkompliziert per Post und bearbeiten sie nach der Rückmeldung“, macht Birgit Gegenfurtner deutlich.

Auf Spenden basierend

Dass der Verein bislang wirklich jedem armen Rentner, der sich berechtigt an den Verein wandte, helfen konnte, ist den vielen großzügigen Spendern zu verdanken. Dies sind nicht nur Großspenden von medial bekannten Gönnern, die sich

ganz bewusst für „Lichtblick“ einsetzen. Sondern es sind auch die vielen Spenden, die Menschen aus Kampagnen generieren, wie etwa die Kreisgruppe der Katholischen Landjugend. Das Geld, das bei Aktionen in den Ortsgruppen zusammenkam, ging kollektiv an den „Lichtblick“. „Oder ein Spendenlauf von Schülern. Darüber freuen wir uns deswegen so, weil es einfach wichtig ist, dass auch Jugendlichen der Blick dafür geschärft wird, dass es Armut vor der eigenen Haustüre gibt“, sagt Renate Stettmer. Hinzu kommen Firmenspenden oder Vereine haben „Lichtblick“ bei Aktionen für den guten Zweck auf dem Schirm. „In der Coronazeit ist das Spendenverhalten etwas eingebrochen. Verständlich, denn die Firmen wussten ja selbst nicht, wie es weitergehen wird. Aber wir sind froh, dass wir jetzt wieder bedacht werden“, betont Angelika Färber.

Extra Niederbayern-Konto

Übrigens: Die Spendengelder, die in Niederbayern generiert werden, laufen auf ein separates Niederbayernkonto und werden auch nur für Maßnahmen und Hilfen im Bezirk verwendet. Nirgendwo in Bayern ist die Altersrente so niedrig wie in Niederbayern. Im Durchschnitt bekommen Rentner in der Region 85 Euro im Monat weniger als im Rest des Freistaats. Und sollte das Konto leer sein? „Bislang konnten wir wirklich jedem helfen. Aber sollten die Finanzmittel knapp werden, bekommen wir auch Hilfe aus München, dort wo die Hauptzentrale von ‚Lichtblick‘ ist. Aber auch hier basieren die Finanzmittel ausschließlich auf Spenden“, macht Angelika Färber deutlich.

Einen Wunsch haben die „Lichtblick“-Mitarbeiterinnen auch noch: „Es wäre wirklich wichtig, dass sich Menschen wieder um Mitmenschen, vor allem ältere, kümmern. Hier geht es nicht um monetäre Hilfe, sondern um Achtsamkeit, ein nettes Wort an der Haustüre – so kann jeder etwas dafür tun, dass alte Menschen nicht vereinsamen oder aus dem Blickfeld der Gesellschaft fallen.“

■ Hier ist Lichtblick zu erreichen

Die neuen Büroräume sind am Westlichen Stadtgraben 3 in Deggendorf. Telefonisch unter der Nummer 0991/38316762 erreichbar. Parteiverkehr ist montags bis donnerstags von 9 bis 12 Uhr. Kontakt per E-Mail unter niederbayern@seniorenhilfe-lichtblick.de. Spendenkonto in Niederbayern: VR Bank Passau, IBAN: DE14 7409 0000 0000 7788 00, BIC: GENODEF1PA1.



Der helle und freundliche Empfangsbereich. Hier gibt es auch Bücher und Hörbuch-CDs, die Besucher mit nach Hause nehmen können.